

LOUISE DUPONT «ES IST UNFAIR, ABER ICH MACHE WEITER»

Ihre Karriere war ihr Leben, die junge Louise Dupont* bereiste die Welt, Erfolge reihten sich aneinander. Wer bin ich noch? Durch die MS komplett ausgebremst, muss sie sich dieser Frage stellen.

«Geh, setz einen Fuss vor den andern!» Es funktioniert nicht. Louise Dupont krallt sich an der Haltestange fest, schüttelt den Kopf, rührt sich nicht. Da steht eine junge Frau und widersetzt sich der Aufforderung des Kontrolleurs, in den anderen Wagen zu wechseln. Auch im Ausstiegsbereich der ersten Klasse dürfe man mit Zweitklassebillett nicht stehen, sagt er. Fahrgäste mustern sie irritiert, der Zug ist rappellvoll. Sie fasst sich ein Herz: «Man sieht es mir vielleicht nicht an, aber es geht nicht, mein Körper setzt den Befehl nicht um. Ich habe MS.» Seit fünf Jahren ist die Krankheit aktiv.

Wir sitzen im hellen Wohnzimmer der Genfer Altbauwohnung von Louise Dupont. Die Balkontür ist offen, Stadtgeräusche sind zu hören, es riecht nach Sommer. Die 32-Jährige sitzt auf dem Sofa und berichtet von ihrem Leben. Lange ging es für die lebhaftige Frau im Steilflug nach oben. Mit zwanzig stieg sie noch während ihres Russisch- und Chinesisch-Studiums bei einer Luxusgütergruppe von Weltrang ein. Aufenthalte in Shanghai, Vancouver, London und Mexiko waren Stationen in der erfolgreichen Karriere der ambitionierten Genferin, die es schnell zur Pressesprecherin und rechten Hand des CEOs eines Konzerns der Gruppe bringt. «Ich definierte mich über meinen Beruf.» Englisch wird wie eine zweite Muttersprache, sie hat Freunde in aller Welt, liebt Bewegung, macht das Tauchlehrer-Brevet.

Dann kommt der erste Schub: kognitive Aussetzer, extreme Körperempfindlichkeiten und eine Trübung im rechten Auge. Im Dezember 2014 steht die Diagnose MS.

«Dank dem von der MS-Gesellschaft lancierten MS-Register fühle ich mich als Patientin ernst genommen.»

Für Louise Dupont eine Kampfansage. «Diese Krankheit wird mein Leben nicht verändern.» Ausgebremst wird sie dennoch. Sie hat zwei weitere Schübe, kämpft sich zurück an die Arbeit. Zwei Jahre später steht sie mit der Kündigung auf der Strasse. Die Wunden über diese schnelle Abfertigung nach Jahren, in denen sie für ihren Arbeitgeber alles hintenan gestellt und ihre private Existenz dem Beruf untergeordnet hatte, sind noch nicht verheilt. Was könnte einem die eigene Austauschbarkeit besser vor Augen führen? Die Tatsache, chronisch krank zu sein, hat sie zu diesem Zeitpunkt aber immer noch nicht richtig an sich he-



*Name geändert



Für Louise Dupont sind die vielen Menschen und Eindrücke am Bahnhof schwierig. Wegen der MS ist sie schnell überfordert und es fehlt ihr an Lebensenergie.

rangelassen. «Als ich das Youth Forum der MS-Gesellschaft besuchte, fand ich das eine tolle Sache, aber ich machte mir vor, ich sei eine Touristin, die mal schaut, wie das bei den anderen so ist – den nicht Gesunden.»

Unsichtbare Krankheit

Blickt Louise Dupont in den Spiegel, steht sie einer sportlichen Frau mit geschmeidigen, langen Haaren und faltenlosem Gesicht gegenüber. Zeichen einer Krankheit findet sie darin ebenso wenig wie Aussenstehende. Ihre gesamte Energie setzte sie bis vor kurzem ein, um diesem Bild zu entsprechen: «Ich bin wie früher!» Mit Unterstützung der IV liess sie sich nach der Kündigung in die digitale Kommunikation umschulen, fand nahtlos eine Anstellung bei einer Agentur. Der Erfolg nach ihrem Neustart stellte sich schnell wieder ein, bald betreute sie ein neues Grossprojekt. Alles gut? «Ich war nach der Arbeit so erschöpft, dass ich bewegungslos auf



Yoga verhilft Louise Dupont zu einer neuen Sicht auf die Dinge und lässt sie gelassener in die Zukunft blicken.

dem Sofa lag, zu nichts mehr fähig. Ich wollte nur noch alleine sein.» Schmerzen in den Beinen plagten sie. Eine Zeitlang traten Sprachaussetzer auf, die eloquente Frau vertauschte Wörter, setzte falsche ein, stotterte. Sie stellte auf ein

intravenös verabreichtes Medikament um, musste dazu einmal monatlich zur Infusion. Sie trägt damit das Risiko schwerer Nebenwirkungen. Geredet über die MS hat Louise Dupont damals mit niemandem. «Ich füllte an einem

HÖGG
LIFTSYSTEME

CH-9620 LICHTENSTEIG
TELEFON 071 987 66 80

TREPPENLIFTE

—

ROLLSTUHLLIFTE

SITZLIFTE

AUFZÜGE

Montiert in 2 Wochen

www.hoegglift.ch

SWISS ENGINEERING +

h

heimelig betten
PFLEGE - KOMFORT

8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

Telefon 365 Tage
persönlich besetzt

Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen.

Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.

Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

www.heimelig.ch

HELLER MEDIZINTECHNIK
Elektromedizin

Wir sorgen für Bewegung...

Mobil mit Fußheberschwäche

innoSTEP-WL
Das kabellose Fußhebersystem

- Barfuß laufen ohne Fersenschalter
- Einfache Handhabung
- Flach und unauffällig
- Kann Orthesen und Peroneusschienen ersetzen
- Steigerung der Mobilität - Erhöhung der Lebensqualität

HELLER MEDIZINTECHNIK GmbH & Co. KG • Europaplatz 2 • D-35619 Braunfels
+496442-9421-22 • info@heller-medizintechnik.de • www.heller-medizintechnik.de

Morgen die Papiere für die Sterbeorganisation Exit aus und absolvierte danach mit Pokerface zwölf Sitzungen». Auf den Willen setzen, stark sein, Emotionen unterdrücken, die MS zur Nebensache erklären – das ging nicht auf.

«Es ist unfair, hat keine Logik und manchmal ist es nur schrecklich – aber ich mache weiter.»

Seit fünf Monaten ist die 32-Jährige jetzt krankgeschrieben. Körper und Psyche kollabierten, eine Depression setzte der «folie» von Arbeiten, Funktionieren und Krankheit ein Ende. «Ich war am Ende, hatte gar suizidale Gedanken. Der Teil von mir, der sterben wollte, ist der kranke – weil es so enorm schwer ist, das zu ertragen. Wogegen kämpfe ich? Die MS ist ja in mir drin, gehört sozusagen zu meinem Ich.»

Neue Herausforderungen

Zu ihrem Dasein als Frau, die arbeitet, lebt, liebt, gesellte sich in den letzten Jahren immer mehr das der Patientin dazu. «Du hast Termine bei zig Ärzten und Spezialistinnen», sagt Louise Dupont. Aufgrund von Blasenproblemen stehen als nächstes Untersuchungen beim Urologen an. Sie brauche mittlerweile ein Team wie eine Spitzensportlerin um sich herum – Ärzte, Freunde, Familie, die MS-Gesellschaft – die sie unterstützen und coachen. «Am Schluss rennst du keinen Marathon, aber du schaffst es, deinen Alltag zu bewältigen und den Rollstuhl abzuwenden.» Es ist ein schmerzhafter Abgleich mit der Realität. Ausgerechnet der Sommer bereitet Louise Dupont Mühe. Heitzt der Körper auf, kann es zu Gefühlsstörungen kommen, das Gehen wird schwierig. Louise Dupont ist Teilnehmerin des von der MS-Gesellschaft initiierten Schweizer MS Registers. Hier steht der Alltag von Betroffenen im Fokus, sie fühlt sich als Patientin und Expertin ernst genom-



An ihrem Lieblingsplatz am Genfersee, kann sich Louise Dupont entspannen und etwas Abstand zur Krankheit MS gewinnen.

men. «Es ist ja das Ganze, was die MS so schwierig macht: die Fatigue, die Schwäche im Körper, die Probleme mit der Hitze. Im MS Register geht es genau um diese Alltäglichkeiten.»

Wie es weitergeht, ist momentan noch offen. Louise Duponts Körper macht nicht mit und darauf muss sie Antworten finden. «Die MS akzeptieren kann ich nicht, aber ich muss ihr einen Platz einräumen. Ich musste die Trauer zulassen und mein altes Leben, mein altes Ich, das Bild, das ich von meinem Körper habe, revidieren.»

Die Abklärungen mit der IV laufen, die Sozialberaterin der MS-Gesellschaft steht Louise Dupont bei Fragen und Unsicherheiten zur Seite, eine grosse Stütze, wie sie sagt. Stress, wie in der Unternehmenskommunikation üblich, läuft der MS zuwider. «Was werde ich tun? Gehen zukünftig noch 60», sie zögert, «oder

nur 50 Prozent Arbeit?» Wird das Geld ausreichen? Wird sie sich ihre Wohnung weiterhin leisten können? Plötzlich sind da existenzielle Ängste. Das Paradoxe sei ja auch, erklärt sie, dass Kranksein mit all den zunehmenden Bedürfnissen so teuer sei.

Es gibt noch viel zu bewältigen. Einen entscheidenden Schritt hat die junge MS-Betroffene aber gewagt: Das Instagram-Bild, das sie hochlud, zeigt sie während der monatlichen Infusions-Behandlung. Es ist das erste Mal, dass Louise Dupont ihre kranke Seite öffentlich zeigt. Sie spürt, wie der Druck von ihr abfällt. «Es gibt immer noch sehr viel Schönes im Leben, aber es hilft mir, auch offen zu sagen: Ich habe MS, es ist unfair, hat keine Logik. Manchmal ist es nur schrecklich, ich bin traurig – aber ich mache weiter.»

Text: Esther Grosjean
Bilder: Ethan Oelman